

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 158 (1992)
Heft: 2

Artikel: "Sie haben einen faszinierenden Beruf gewählt"
Autor: Spoerry-Toneatti, Vreni
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-61710>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kurz und bündig

Selbst wenn man nur von «Blauhelmen» spricht, wird offensichtlich völlig verdrängt, dass bei Blauhelm-Einsätzen der UNO bisher 752 Soldaten gefallen sind. Das ist kein Spaziergang.

*Dieter Naumann,
Generalinspekteur der Bundeswehr*

Er (der Westen) muss sich darauf einrichten, dass zwischen Bug und Beringsee Chaos statt Freiheit, Mafia statt Marktwirtschaft, Stammesfehden statt Staatsbürgertum bis weit über die Jahrtausendgrenze hinaus allen schönen Modernisierungsmodellen hohnsprechen. Die Ungleichzeitigkeit der historischen Entwicklungsphasen, potenziert durch die elektronischen Medien, macht alle Vorstellungen des Westens von der Steuerbarkeit der Krisen wie der Reformen weithin zunichte.

Christian Schmidt-Häuer, deutscher Sowjet-experte

Es steht zu befürchten, dass ein Teil der Offiziere nicht aus patriotischer Gesinnung hier dienen will, sondern nur, um in dieser gottgesegneten Republik bleiben zu dürfen, besonders wenn die Hoffnung besteht, eine Wohnung und hohe Besoldung zu bekommen. Solche Leute werden jedem Regime, sogar Saddam Hussein, dienen. Leider sind das die Ergebnisse des bisherigen und in vieler Hinsicht mangelhaften Systems militärischer Erziehung.

*Konstantin Morosow, General,
Verteidigungsminister der Ukraine auf die
Frage nach dem neuen Offizierskorps der
ukrainischen Armee*

Die Erfassung und Bearbeitung von Führungspersönlichkeiten, welche über ein grösseres Wirkungsfeld verfügen, erfolgt nach folgenden Gesichtspunkten: ihre mögliche Werbung als IM (Inoffizielle Mitarbeiter) ihre Steuerung als KP (Kontaktpersonen) zur aktiven Einflussnahme, ihre Nutzung als Konsultanten im Rahmen aktiver Massnahmen.

Die operativen Massnahmen innerhalb der Friedensbewegung sind selbst für die Informationsbeschaffung zu nutzen, zum Beispiel Pläne und Vorhaben der Gegenkräfte, Erkenntnisse der Friedensforschungseinrichtungen, Erkundung militärischer Anlagen unter dem Deckmantel örtlicher Antiraketenbewegung und anderes.

*Aus einem Stasi-Papier zur Unterwanderung
der Friedensbewegung*

Die heutige Welt ist zwar freier und vielversprechender geworden. Da sie aber bedeutend unberechenbarer geworden ist, ist sie nicht weniger gefährlich. Im Gegenteil. Deshalb bin ich für die Erhaltung einer modernen, flexiblen und effizienten Armee, die sich für die Bewältigung neuer Gefahren vorbereitet (inklusive die ökologische Gefahr).

*David de Pury, designierter Co-Präsident
der ABB-Gruppe*

«Sie haben einen faszinierenden Beruf gewählt»

Vreni Spoerry-Toneatti

Berufsoffiziere stehen nicht allein. Politiker von Format verstehen und unterstützen sie. Nationalrätin Vreni Spoerry sprach an der Diplomfeier der militärischen Führungsschulen. Die ASMZ publiziert einen Ausschnitt aus der bemerkenswerten Rede.

Sie haben ohne Zweifel einen faszinierenden Beruf gewählt, einen Beruf, der in seiner Vielfältigkeit keine Langeweile kennt. Sie kommen mit Menschen in Kontakt, mit immer neuen Menschen, mit jungen Menschen, mit Menschen verschiedener Herkunft und verschiedener Ausbildung, und Sie können diesen Menschen etwas mitgeben auf ihren Lebensweg. Ihr Beruf verlangt technisches Verständnis und organisatorische Begabung und stellt auch harte Anforderungen an die physische Leistungsfähigkeit. Ihr Beruf kennt sowohl die Arbeit am Schreibtisch als auch draussen in der Natur, und Ihr Einsatz richtet sich nicht nach immer gleichen Zeiten. Sie müssen im wahrsten Sinne des Wortes beweglich sein.

Aber nicht nur von Ihnen wird Flexibilität verlangt. Ihr Beruf prägt auch Ihr privates Leben. Seine Vielfältigkeit wirkt sich auf die Freizeitgestaltung und auf den Einsatzort aus. Ohne Partnerin oder Partner, die dafür Verständnis haben und Sie in Ihrer Aufgabe mittragen, wäre die Ausübung des Instruktoren-Berufes schwierig. Meine Anerkennung gilt daher heute nicht nur Ihnen, den Absolventen, sondern gleichermassen auch Ihren Partnerinnen und Partnern.

Die herausfordernde Arbeit, die Sie gewählt haben, spielt sich heute in einem Umfeld ab, das für Sie nicht leichter geworden ist. Das hat verschiedene Gründe. Zum Teil sind diese Gründe allgemeiner gesellschaftlicher Natur, zum Teil sind sie eng mit der Institution Armee verbunden, die ihrerseits beeinflusst wird durch die gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen.

Ich will versuchen, aus meiner Sicht ein paar dieser Gründe für das schwierigere Umfeld zu skizzieren:

1. Zum ersten sind die Schweizer, und jedenfalls die jungen Schweizer, mit denen Sie zusammenarbeiten



Vreni Spoerry-Toneatti;
lic. iur., Nationalrätin.

müssen, weit weniger autoritätsgläubig, als dies noch vor wenigen Jahrzehnten der Fall war. Das spürt die Armee, das spüren aber gleichermaßen auch zivile Exponenten – Pfarrer, Lehrer, aber auch Eltern – und das spüren nicht zuletzt auch die politischen Instanzen. Die blossе Tatsache, ein Amt auszuüben oder ein Mandat innezuhaben, verschafft einem heutzutage so wenig Autorität wie die blossе Tatsache, eine Uniform zu tragen. Soweit man überhaupt Autorität anerkennt, anerkennt man nur die natürliche Autorität, also die Autorität, welche sich durch menschliche und fachliche Kompetenz legitimiert. Das ist eigentlich nicht schlecht, im Gegenteil, aber es erhöht ohne Zweifel die Anforderungen an jemanden, der als Autorität wirken muss, der Befehle erteilen und Ziele vorgeben muss, dafür aber auch die Verantwortung zu tragen hat.

Die Ausbildung, die Sie geniessen, und die Ausbildung, die Sie weitergeben, muss dieser Tatsache Rechnung tragen.

2. Eine lange Phase der äusseren Sicherheit und des inneren Wohlstandes verändert zwangsläufig den sogenannten Zeitgeist. Der Gemeinsinn – eine tragende Säule in unserem militärischen und politischen Milizsystem – wird geschwächt. Nicht wenige Schweizer kümmern sich nur dann um den Staat, wenn Entscheide anstehen, von denen sie direkt in einer für sie unerwünschten Weise betroffen sind. Zudem verfällt unsere Konsumgesellschaft leicht auch gegenüber dem Staat in eine Erwartungshaltung, die diesen überfordern kann. In Zeiten des Wohlstandes ist man aber auch weniger auf den nächsten angewiesen. Also wird er einem gleichgültiger. Das eigene Ich und die Befriedigung der eigenen Ansprüche rücken ins Zentrum.

Von diesen Veränderungen des Zeitgeistes ist auch die Armee betroffen. In einem Land, das seit Generationen in keinen Krieg mehr verwickelt war, das seit einigen Jahrzehnten auch keiner unmittelbaren militärischen Bedrohung mehr ausgesetzt war, und in dem zwar über die Medien in Wort und Bild täglich von ungezählten kriegerischen Auseinandersetzungen auf diesem Globus orientiert wird, davon aber im eigenen Alltag kaum etwas zu spüren bekommt, in einem solchen Land wird es offensichtlich besonders bei der jungen Generation zunehmend schwierig, die Notwendigkeit der militärischen Verteidigung glaubhaft zu machen. Ich gehe aller-

dings davon aus – und Umfragen bestätigen dies – dass die Mehrheit der jungen Generation nicht der Meinung ist, die Schweiz und ihre Werte seien nicht mehr verteidigungswürdig, aber sie bezweifelt offenbar die Notwendigkeit zur militärischen Verteidigung und deren Wirksamkeit im Ernstfall.

Hier stehen die Schweiz und unsere Armee vor einem grossen Problem. Nach meiner Überzeugung braucht aber jedes Land selbst dann eine Verteidigungsarmee, wenn weit und breit kein Krieg herrscht. Wir Menschen sind von Natur aus eben nicht nur edel, rücksichtsvoll und barmherzig, und wir sind das schon gar nicht als Masse. Aus diesem Grunde brauchen wir für unser ziviles Leben eine Rechtsordnung, welche den Schwächeren vor dem Stärkeren schützt und jeden unerwünschten Übergriff in die Rechte des anderen mit Sanktionen belegt. Würde niemand der Versuchung erliegen, den anderen auszunützen, ihn zu übervorteilen, um die eigene Position auf Kosten des anderen auszubauen, so brauchten wir keine Rechtsordnung. Das ist auch im militärischen Bereich so. Ein unverteidigter Raum stellt ein Vakuum dar, das sich über kurz oder lang auffüllt. Das ist ein Naturgesetz, vor dem man den Kopf nicht in den Sand stecken kann. In einer überbevölkerten Welt, auf der gewaltige Migrationsströme einsetzen, hat dieses Gesetz nichts von seiner Aktualität eingebüsst.

3. Ein dritter und letzter Umstand, der das gesellschaftliche Zusammenleben und die Institutionen in einem demokratischen Kleinstaat belastet, ist die Tatsache, dass rechtmässig gefällte Mehrheitsentscheide Gefahr laufen, als solche nicht mehr akzeptiert zu werden. Mit Bezug auf die Armee möchte ich zwei Beispiele erwähnen:

Zum ersten die Problematik des Waffenplatzes Neuchlen-Anschwilien, wo versucht wird, mit einer Initiative, welche in die Zeit vor ihrer Lancierung rückwirkend eingreifen soll, rechtskräftig gefällte Entscheide ausser Kraft zu setzen und deren Realisierung im Nachhinein zu verhindern. Zum zweiten denke ich aber auch an die Versuche, nach dem Ja des Volkes zur Schweizer Armee diese Schweizer Armee in Raten abzuschaffen, indem man sie durch massive Budgetkürzungen zu Tode sparen will.

Nach der Auflistung erschwerender Umstände, mit denen Sie sich in Ihrer zukünftigen Arbeit konfrontiert sehen werden, soll versucht werden darzulegen, wie dieser Problematik begegnet

werden kann. Dabei kenne leider auch ich die Patentlösung nicht, aber immerhin sollte klar sein, wo wir – Sie als militärische Exponenten und wir als Politiker – ansetzen müssten, um die sich abzeichnenden Schwierigkeiten aufzufangen.

Dabei zuerst ein Wort zum leidigen Thema Geld, mit dem ich mich als Mitglied der ständigen Finanzkommission des Nationalrates immer wieder auseinandersetzen muss.

Zum ersten kann ich Sie versichern, dass sich das bis heute mehrheitlich bürgerliche Parlament mit Erfolg gegen die Versuche zur Abschaffung der Armee durch die Hintertür zur Wehr gesetzt hat. Wir wissen, dass eine glaubwürdige Armee Mittel braucht, auch wenn sie personell reduziert wird. Im Gegenteil. Gerade eine personell verkleinerte Armee muss erstklassig ausgerüstet und nach den neuesten Erkenntnissen zielgerichtet ausgebildet werden. Eine glaubwürdige Armee kann daher auch in Zukunft nicht billig sein.

Das heisst nicht, dass nicht auch die Armee sparen muss, so gut es geht. Sie kann allerdings hier auch bereits Leistungen aufweisen, die andere Departemente nicht ausweisen können. Zurzeit ist das EMD das einzige Departement, dessen Zuwachsraten sich deutlich unter der Teuerung bewegen, das also mit anderen Worten real zurükbuchstabiert. Eindrücklich ist auch der veränderte Anteil der Landesverteidigung an den Gesamtausgaben des Bundes.

1960 wurden gut 37% der gesamten Bundesmittel für die Landesverteidigung eingesetzt. 1990 waren dies nur noch rund 19%. Demgegenüber ist im gleichen Zeitraum der Anteil der Sozialausgaben – den Aufwendungen für die innere Sicherheit also – von rund 13% auf gegen 22% angestiegen. Im Budget 1992 nehmen die soziale Wohlfahrt 22,7% in Anspruch, die Landesverteidigung 16,7%, gefolgt vom Verkehr mit 15,3 %.

Weil die Schweizer Armee neue Rüstungsbedürfnisse hat, können sich die Zahlen vorübergehend wieder nach oben bewegen. Das kommt daher, dass die Rüstungsausgaben im Bund im gleichen Jahr voll abgeschrieben werden müssen, in dem sie getätigt werden. Das gibt natürlich Ausschläge im Budget, die sich im Verlauf der Jahre aber wieder ausgleichen. Über die Jahre betrachtet erweist sich das Wachstum der Militärausgaben als bescheiden, deshalb ergibt sich ja auch dieser deutliche Rückgang beim Anteil an den Gesamtausgaben.

Also nochmals, wir stehen als Poli-

tiker dazu, dass eine glaubwürdige Armee etwas kostet, und wir sind bereit, die dafür erforderlichen Mittel einzusetzen.

Nun können Sie mir natürlich entgegenhalten, das sei allerdings bei den notwendigen Stellen für die Instruktoren nicht der Fall. Da haben Sie nicht ganz unrecht. Es ist zuzugeben, dass sich die Schere zwischen dem Ist- und dem Sollbestand an Instruktoren nicht verkleinert hat, und ich weiss auch, dass dies nicht am Mangel an Bewerbern, sondern am Mangel an bewilligten Stellen liegt. Als Parlamentarier steht man dauernd im Spannungsfeld zwischen den Möglichkeiten der vorhandenen Mittel und den berechtigten Wünschen, die daraus befriedigt werden sollten. Wir haben zudem im Bund eine Personalplanung und sind daher hier einer strengen Prioritätenordnung unterworfen. Im Sinne dieser Prioritätenordnung hat das Parlament aber seit 1988 immerhin hundert zusätzliche Stellen für Instruktoren bewilligt, und weitere 200 Stellen wurden durch EMD-interne Stellenverschiebungen

zugunsten des Instruktionkorps verfügbar.

Jedenfalls möchte ich Ihnen sagen, dass wir um die Notwendigkeit einer guten Ausbildung in der Armee wissen und dass wir dieses Problem auch ernst nehmen. Es geht nämlich dabei letztlich um den Weiterbestand unserer Schweizer Armee. Das ganze politische Bekenntnis zur Armee nützt nichts, wenn wir eine junge Generation haben, welche die Armee mehrheitlich ablehnt oder als unnötig oder wirkungslos bezeichnet. Es gilt daher einerseits, die junge Generation von der Notwendigkeit der Armee zu überzeugen und andererseits, ihr zu beweisen, dass sie bei ihrer Dienstpflicht nicht nur Unannehmlichkeiten auf sich nehmen muss, sondern dass die Ausbildung, das Gemeinschaftserlebnis und die Erfahrung in nicht-alltäglichen Situationen für den Wehrmann als Mensch und Persönlichkeit etwas bringen.

In diesem Sinne sehe ich eine Aufgabenteilung, aber auch ein Zusammenwirken von politisch und militärisch Verantwortlichen. An den Politi-

kern liegt es, durch Information, durch notwendige Reformen und durch das Erklären von Zusammenhängen die Wehrbereitschaft in diesem Lande wieder neu zu stärken. Wir suchen mit der Armee nicht die kriegerische Auseinandersetzung, sondern ganz im Gegenteil Stabilität und Frieden, indem wir die Entstehung eines Vakuums verhindern. Die Armee ist zwar nach wie vor in erster Linie auf ihren Auftrag zur Landesverteidigung zu schulen, aber gleichzeitig für neue Bedrohungen vorzubereiten und für andere Aufgaben zu öffnen.

An Ihnen, sehr geehrte Damen und Herren Instruktoren, liegt es, die Dienstmotivation zu erhalten, indem Sie gegenüber den jungen Menschen, die Ihnen anvertraut werden, den richtigen Ton finden, Leerläufe möglichst verhindern, herausfordernden Wettbewerb schaffen und Leistungen honorieren. Wir haben das Vertrauen in Sie, dass Sie – gut ausgebildet, jung und aufgeschlossen, wie Sie sind – dies erreichen, und wir sichern Ihnen gerne die politische Unterstützung zu, die Sie dabei benötigen. ■

Demag-Förderanlagen

für Stückgüter/Paletten

Materialflusskonzeptionen entscheiden über Wirtschaftlichkeit, Nutzungsgrad und Rentabilität der Investitionen.

Wir planen und liefern erprobte, zuverlässige und leistungskonstante Förderanlagen, die sich unter allen Praxisbedingungen bewähren.

Unser Lieferprogramm umfasst manuelle, teil- und vollautomatische Anlagen jeder Grössenordnung.

Service und Ersatzteile noch nach Jahrzehnten.

Fragen Sie an!

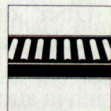
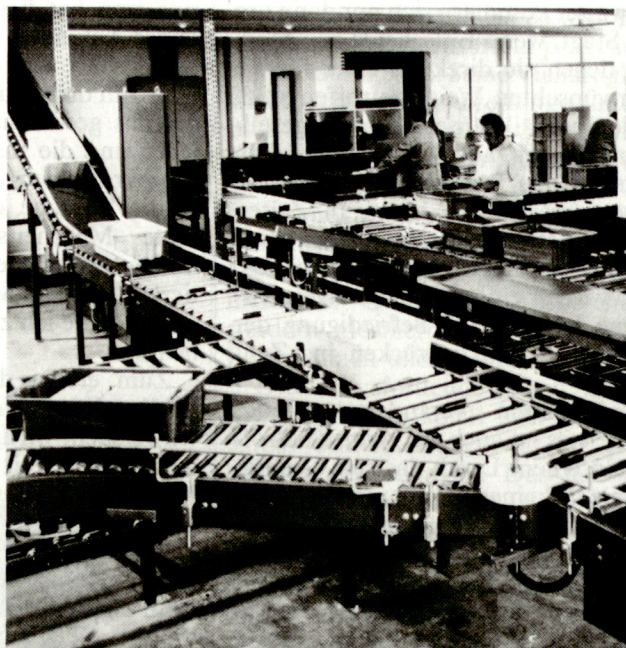
Fehr-Demag AG

Fördertechnik

CH-8305 Dietlikon/ZH Bahnhofstrasse 3
Telefon 01/835 11 11 Telefax 01/835 13 23

Fehr-Demag AG

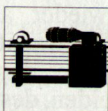
... ein  Mannesmann-Unternehmen



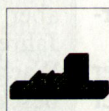
Stückgut-förderer



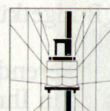
Montage-förderer



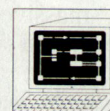
Elektrohängebahnen



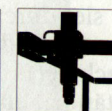
Fahrerlose Trans-port-Systeme



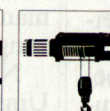
Regal-bediengeräte



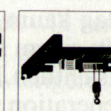
System-simulationen



Portalroboter



Hubwerke



Laufkrane



Kranbaukasten



Service